

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 54. Freitag, den 23. Februar 1821.

Ueber das Oratorium, „die letzten Stunden des Erlösers,“ von Kunath und Schicht, aufgeführt am 25. Januar im Gewandhaussaale zu Leipzig.

(Verspätet.)

Ueber diesen Gegenstand theile ich einige mir zugekommene Bemerkungen mit, die ich mit unten stehenden Anmerkungen und Zusätzen begleiten will; denn selbst ausführlich darüber mein Urtheil auszusprechen (wenn es anders von Wichtigkeit und Interesse seyn könnte), würde mir schon dadurch erschwert, weil ich in dem zahlreich besuchten Saale durch die große Wärme der unbefangenen Stimmung beraubt wurde, die zum ruhigen und klaren Auffassen der genannten großen Musikaufführung, bei dem ersten Anhören, nöthig war. Wenigstens war dies im zweiten Theile der Fall. Ich gebe also zunächst die erhaltenen Bemerkungen, denen ich fast gänzlich beistimme, und füge nur Einiges auf erhaltene Veranlassung von mir bei. „Es ist immer ein erfreuliches Zeichen der neuern Zeit, daß sowohl die Kräfte der Tonkünstler und Dilettanten zu Aufführung eines ernstern großen Musikwerkes sich ohne kleinliche Privatrückichten gern und leicht vereinigen

lassen, als auch zahlreiche Versammlungen den neuen Schöpfungen unsrer Meister ihre Theilnahme beweisen, und zur Beförderung ihrer edlen Zwecke freigebig mitwirken. Dieß zeigte sich bei dem für das Institut der alten und frankten Musiker und ihrer Witwen angestellten Concerte in hohem Grade. Auch ist uns noch der große Enthusiasmus im frischen Andenken, welchen die zweimalige Aufführung von Fr. Schneiders Weltgericht erregte. Nur gerecht ist es daher, wenn von dem lebhaften Eindrucke des oben genannten Werkes auch einige Worte gesagt werden, so viel die einmalige Anhörung desselben es verstatet. Es wurde bekanntlich mit Unterstützung durch die Singakademie und mehrerer Kunstfreunde von dem Concertorchester und dem ganzen Thomanerchor, unter Direktion des Componisten selbst, aufgeführt. So interessant es seyn möchte, beide Oratorien*) zu vergleichen, so müssen wir doch darauf verzichten, weil wir nicht beide Partituren vor uns haben. Was die Texte derselben von A. Apel und F. Kunath betrifft, bemerken wir nur, daß, obgleich beide auf Veranlassung der Componisten entstanden

*) Eine gewisse Ähnlichkeit in der Form der Texte führt leicht auf eine solche Vergleichung.

sind, der von *Apel* poetisch höher steht, und mehr Consequenz der Handlung und Durchführung hat; dagegen der von *Runath* in seiner Mannichfaltigkeit glücklichere Momente, dankbar für den Componisten, darbietet, obgleich die Sprache nicht völlig rein ist. Anstößig sind z. B. „der Todtenwecker“ S. 5, „die dumpfen Liederklänge der Chöre des Todtenfürsten“ S. 7. (Wiederklänge wären besser). Beide Gedichte haben übrigens durch ihre dramatische Form etwas Störendes, welches durch die Erinnerung an die religiösen Fastnachtspossen des Mittelalters fast komisch wirkt. Sowohl einzelne Personen, als ganze Schaa ren, treten unvorbereitet hervor und wieder ab, ohne etwas bewirkt zu haben. Seit *Händel* scheint überhaupt die würdige Sprache der Dratorien so verschwunden, daß nur selten ein Componist, wie z. B. *Bergt*, in seinem Dratorium, „Christus, durch Leiden verherrlicht“, von gutem Text begünstigt wurde“).

*) Die Poesie *R.*'s beweiset ein schätzbares Talent, und hat unleugbar viel Leben, manche kühne Gewandtheit und Kraft, und einzelnes Schöne; aber doch auch manche Ueberladung, und zu gehäufte Bilder. S. 5 sollte es *Todtnerwecker* heißen; doch wäre in diesem ganzen zu wenig einfachen, zu gedrängten, mit Ideen überfüllten Recitativ dieser Ausdruck nicht wohl angebracht. Das Recitativ des *Judas* S. 7 giebt ein Beispiel des Ueberladenen, Verfehlten und Uebertriebenen: „Da diese Schandthat kann welt-schwere Lasten unzählbarer Felsen mir vor den Eingang meines Himmels wälzen.“

**) Mich dünkt, *Ramlers* Tod Jesu bleibt für das Passionsoratorium immer ein Muster,

„Von unserm Herrn Cantor und Musikdirektor *Schicht* ließ sich nur etwas Vorzügliches erwarten, da er in langer thätiger Laufbahn durch mehrere vortreffliche Kirchenstücke, die unsern Nachkommen noch, so wie uns, Freude und Genuß gewähren müssen, sich als völlig eingeweiht in die Geheimnisse seiner Kunst bewährte, und während der Composition des gegenwärtigen Dratoriums seinen Freunden versicherte, daß er mit diesem Werke seine Künstlerbahn beschließen, also gleichsam seinen Schwanengesang anstimmen wolle. Und gewiß, fassen wir den Eindruck, welchen diese Musik gemacht, zusammen, so müssen wir das Geständniß thun, daß sich ein liebendes religiöses Gemüth nicht besser in allen seinen Tiefen auesprechen konnte, als hier geschehen ist.“

So weit reicht der mir zugekommene Aufsatz, und da ich dem darin unleugbaren großen Verdiensten geweihten Lobspruche beistimme, so habe ich nur wenig in Betreff des neuen Dratoriums beizufügen, in dessen umständliche Würdigung einzugehen, weder hier der Ort ist, noch in meinen Kräften steht. Nur im Allge-

worin das, was so leicht anstößig und störend wird, vermieden und der Gegenstand schön und innig behandelt ist. Mehrere sind auch diesem Muster mit Glück gefolgt. — Für ein Passionsoratorium übrigens, dem doch im Ganzen vorzüglich der Styl des Sanft-Feierlichen und Sanft-Rührenden zu gebühren scheint, dürfte der Charakter des *Judas* und der Ausdruck der Höllechöre (die hier wohl nicht vortheilhaft eingeführt sind) zu gräßlich wild, und überhaupt nicht an der rechten Stelle seyn, so erhaben und energisch die musikalische Behandlung derselben immer seyn mag.

meinen hoffe ich Beistimmung in folgenden Bemerkungen. Das ganze Werk beweist außer den bekannten Kunstleistungen noch eine sehr warme, ja feurige und blühende Einbildungskraft, eine Mannichfaltigkeit und Energie der Ideen und einen Reichthum der Ausführung, die im höhern Alter doppelte Bewunderung verdient. Schon die Ouverture kündigt etwas Großes und Bedeutendes an, und zeichnet sich durch neue und imposante Gedanken aus. In den Chören herrscht ein mächtiges, zum Theil tief erschütterndes Leben, womit nur die ähnlichen in dem frühern Dratorium dieses Meisters, „das Ende des Gerechten,“ verglichen werden können. Sanfte Schönheit bezeichnet den schönen Anfang: „Reigt euch, Wolken &c.“ und zwei große Fugenchöre „der Herr ist unsre Stärke“ und der Schlusschor des ersten Theils zieren unter andern dies Werk, welche an

Händels Majestät erinnern. Auch zeichnet sich eine Tenorarie, ich glaube, die: „Wenn zu des Dulders stillen Thränen“, durch edlen sanften Charakter vorzüglich aus, und scheint der berühmten von Graun: „Ihr weichgeschaffnen Seelen“, an die Seite gesetzt werden zu können. — Der Gesangpartie des Heilands wäre aber wohl der Tenor, an den wir immer mehr sanftes Gefühl knüpfen, angemessener gewesen, als der Bass. — Wenn manche Instrumente im Concertsaale zu stark wirkten, so verliert sich dieß in der Kirche mehr, für welche doch das Werk eigentlich bestimmt ist. — So viel von vielen Trefflichen für diese Gelegenheit in Erinnerung zu bringen, wird hinreichen, im Namen des Publikums dankbare Anerkennung für das Geleistete zu beweisen.

G. F. R.

Ernst Müller, Redakteur.

Getreidepreise vom 17. Februar.

Weizen 3 Rthl.	6 Gr.	bis	3 Thl.	12 Gr.
Korn 2	—	—	2	4
Gerste 1	13	—	—	—
Hafser 1	6	—	1	7

Holz- Kohlen- und Kalkpreise vom 12. bis 17. Februar.

Büchenholz	7 Thl. 12 Gr.	bis	8 Thl. 4 Gr.
Birkenholz	6	—	7
Ellernholz	5	—	6
Kiefernholz	4	10	6
Eichenholz	5	20	6
Oberländer	6	—	—
Ein Korb Kohlen	3 Thl. 3 Gr.		
Ein Scheffel Kalk	2 Thl. 12 Gr.	bis	3 Thl. 12 Gr.

Bekanntmachungen.

Theateranzeige. Heute, den 23sten, neu einstudirt: Johann von Hunsland, Schauspiel von Fr. von Weisenthurn.

Concertanzeige. Unterzeichneter wünscht sich seinen Gönnern und Freunden vor seinem Abgange von Leipzig bestens zu empfehlen, und zeigt hiermit ergebenst an, daß er künftigen Montag, den 26. Februar, im Gewandhaussaale ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben die Ehre haben wird. Die darinnen aufzuführenden Stücke sind folgende: (im ersten Theil) 1) neue Ouverture von F. S.; 2) neuestes noch ungedrucktes Pianoforte-Concert von Hummel; 3) Oftercantate von Fr. Rochitz, componirt von F. S. (neu); (im zweiten Theil) 1) neue Ouverture von F. S.; 2) Schluß-Säße aus dem Weltgericht. — Die Gesang-Soloparthien haben die Güte gehabt zu übernehmen Madame Neumann-Eessi, Dem. Böbler, und die Herren List und Gay. — Einlaßbilletts zu 16 Groschen sind in den hiesigen Musikhandlungen, beim Bibliothekaufwärter Winter, beim Concertgeber und am Eingange zu bekommen. — Der Anfang ist um 6 Uhr.

Friedrich Schneider, herzogl. anhalt-cess. Kapellmeister.

Verkauf. Wir haben von fein englischem Bleiwels ein Commissionslager erhalten, und verkaufen davon in Fässern und im Einzelnen zu billigen Preisen
Wilhelm und Comp.

Verkauf. Extrafine glatte und geköperete Hemden-Flanelle, desgleichen Woltonk, verkaufen sehr billig
W. Kühn und Comp. in der Reichstraße.

Verkauf. Eine gelernte Umsel und eine Weindrossel, beide zweijährig, schön und gut gehalten, sind nebst dazu gehörigen Bauern zu verkaufen in der Peterstraße Nr. 71, im Hofe drei Treppon.

Thorzettel vom 22. Februar.

Grimma'sches Thor. U.	Kanstädter Thor. U.
Gestern Abend.	Gestern Abend.
Herr Kammermusikus Dohauer, von Dresden, beim Acciseinnehmer Rieth	Herr Stallmeister Lindhorst, v. Nordhausen, passiert durch
Herr Chevalier Micherou, k. neapolitanischer Legationssekretär, und Herr de Galbo, k. spanischer Legationssekretär, von Dresden, im Hotel de Saxe	Die Kähler fahrende Post
Vormittag.	Die Berliner reitende Post
Die Frankfurter fahrende Post	Die Frankfurter reitende Post
Die Dresdner reitende Post	Nachmittag.
Die Breslauer fahrende Post	Auf der Erfurter Postkutsche: Herr Handlungs-Commis Schwanda, von Lyon, bei Dufours, und Herr Buchhändler Fleischer, von hier, von London zurück
Halle'sches Thor. U.	Hospitalthor. U.
Vormittag.	Vormittag.
Herr Kaufmann Aqualino, von Dessau, passiert durch	Die Chemniger reitende Post
Nachmittag.	Die Freiburger fahrende Post
Herr Weinbändler Gleichmann, von Halle, passiert durch	Die Nürnberger reitende Post
Die Braunschweiger fahrende Post	

Thorschluß halb 7 Uhr.